

UDOS TOP 5

VON UDO RÖBEL



Meine 5 größten Skandal-Spiele

1982 (I): Brazatortas. Nie werde ich den Namen dieses Dorfs vergessen, nie die Blicke seiner Bewohner an diesem heißen Spätnachmittag im spanischen Hinterland. Mit einem Freund bin ich unterwegs von Madrid an die Mittelmeerküste. Um 17 Uhr machen wir halt, um unser Vorrunden-Spiel gegen Österreich anzuschauen. Der Fernseher in der kleinen Bar ist noch aus der Steinzeit. Sein Schwarz-Weiß-Bild flackert und zerfällt ständig in Streifen.

Ach, wäre es doch nur ganz ausgefallen! Das 1:0 durch Hrubesch in der 10. Minute ist genau das Ergebnis, das beide Mannschaften brauchen, um in die Finalrunde zu kommen. Danach schoben sie sich den Ball nur noch lustlos zu – und damit Algerien aus dem Turnier. Mein Freund spricht Spanisch. Ich nicht. Aber ich verstehe auch so, was die Barbesucher tuscheln. Selten habe ich mich so geschämt, Deutscher zu sein.

Was mich zu meinen Top 5 von heute bringt:

- Meine 5 größten Skandal-Spiele:
- **1. Argentinien-Peru 6:0.** Vier Tore Vorsprung braucht der Gastgeber bei der WM 1978 in Argentinien für den Einzug ins Finale. Bis heute halten sich handfeste Gerüchte über Bestechung und massiven Druck auf Peru durch die damalige Militär-Diktatur.
 - **2. Italien – Spanien Viertelfinale 1934.** Nach einem 1:1 n.V. müssen die Spanier im folgenden Entscheidungsspiel auf 7 zusammengetretene Spieler verzichten, werden ihnen zwei Tore nicht gegeben und sie durch ein irreguläres Tor mit 0:1 aus dem Turnier geholt.
 - **3. Die „Schande von Gijón“.** Holt uns immer wieder ein.
 - **4. Südkorea – Spanien 5:3 n. E.** Zwei klare Tore, darunter das Golden Goal in der Verlängerung, verweigert der ägyptische Schiri 2002 den Spaniern.
 - **5. England – Argentinien 1:0.** Nach einem Platzverweis müssen bei der WM 1966 Bobbys auf den Platz, um den deutschen Schiedsrichter Kreitlein vor den argentinischen Spielern zu schützen.

TELEVISÃO

VON HARALD JOHN



Wo ist Béla?

Nicht der sintflutartige Regen erschütterte uns, den hatten wir Hobbymeteorologen dank leistungsfähiger Wetter-Apps auf dem Schirm. Es war auch nicht das Startverbot Khediras, schließlich konnte die Spezialkraft so besser Freundin Lena Gercke per SMS zum neuen Star-Rummel gratulieren.

Nein, es war das Fehlen des Mannes, auf den sich die Spötter in den sozialen Medien gewissenhaft vorbereitet hatten: Béla Réthy. Späßvogel fragten schon, „Wie nervig, unbeliebt und ahnungslos sind Sie auf einer Skala von 1 bis Béla Réthy?“ Wobei das den ZDF-Dino, der traditionell die deutschen Spiele kommentiert, so wenig trifft wie die Sonne Recife. Kritik an ihm sei wie ein „Ölfleck im Ozean“.

Kurz vor dem Spiel kündigte sich das mediale Donnerwetter an. Lakonisch gab das ZDF bekannt, dass Oliver Schmidt das Spiel Deutschland – USA kommentiert. Oliver wer? Schmidt, Redaktionsleiter des Sportstudios, habe mit seinen bisherigen Auftritten viele überzeugt.

Bleibt die Frage: Wo ist Béla, eh Béla? Ganz klar: in São Paulo, beim Vorrunden-Finale der Südkoreaner gegen Belgien. Ein Nebenschauplatz? Solche Einwurfe sind für uns nur Tropfen in einem brasilianischen Sommergewitter, nur Ölflecken in einem endlosen Ozean.

Auf Wiedersehen, Béla Réthy.

WM-BOULEVARD

Mario hat die Haare jetzt schön blond

Mario Balotelli (23), entzauberter Stürmer des ebenso entzauberten italienischen Fußballs, verarbeitet das WM-Aus der Squadra Azzurra auf seine ganz eigene Weise: Er färbte sich die Haare. Vor der Rückreise der Italiener in die Heimat ließ sich Super-Mario mit einem weißblonden Irokesen-Kamm fotografieren. Balotelli ist für seinen Hang zu exzentrischen Frisuren bekannt. Gerne schmückt er die kahl rasiernten Stellen seines Schädels außerdem mit Tribal-Tattoos.

Agassi twittert Steffi-Foto

Das private Match rund um das WM-Spiel USA – Deutschland zwischen den früheren Tennis-Weltranglistenersten Andre Agassi (45) und Steffi Graf (45) ging in den zweiten Satz. Hatte Agassi zunächst getwittert, „dieses Spiel entzweit unsere Familie“, legte er kurz vor Anpfiff nach. Der Amerikaner stellte ein Foto seiner deutschen Frau im Deutschland-Trikot ins Netz und schrieb dazu: „Sie meint es ernst!!!“.

Landunter und eine Wette im Weltraum

So lief der WM-Tag im Internet: Deutscher Astronaut Gerst verfolgt das Spiel in der ISS / Unwetter in Recife sorgt für Irritation

VON ERIC ZIMMER

Von weiter oben hat keiner geguckt: Der deutsche Astronaut Alexander Gerst (38) kreist seit dem 29. Mai mit seinen US-Kollegen Reid Wiseman (38) und Steve Swanson (53) durch den Weltraum – rund 400 Kilometer über der Erde in der Internationalen Raumstation ISS. Noch ein gutes halbes Jahr wird der Geophysiker aus Künzelsau (Baden-Württemberg) da oben mit Forschungsarbeiten beschäftigt sein. Der Zeitplan ist straff, aber etwas Luft für Fußball ist immer.

Via Twitter (@Astro_Alex) zeigte Gerst der Welt unter ihm mit einem Video, wie er sich mit Wiseman und Swanson auf die Partie USA gegen Deutschland eingestellt hat. „Zeit, unsere Mannschaften zu unterstützen“, schrieb er zu den 58 Sekunden, in denen das Trio in den Trikots ihrer Heimatländer schwerelos Fußball spielt. Und Gerst bot seinen Mitstreitern gleich noch eine Wette an: Sieg für Deutschland, und die US-Astronauten bekommen den Kopf rasiert. Sieg USA, und Gerst muss sich die US-Flagge auf den Kopf pinseln.



Wassermassen auf den Straßen von Recife.



Der deutsche Astronaut Gerst (Mitte) mit seinen Kollegen in der Raumstation. Foto: dpa, rtr

Während in der ISS darauf gewartet wurde, wie das Spiel ausgehen wird, war auf der Erde schon einer rasiert: Ghanas Kevin-Prince Boateng. Vor dem Spiel gegen Portugal soll er Trainer Kwesi Appiah wüst beschimpft haben. Boateng sprach von einem Missverständnis. Trotzdem traf's den „Prince“ gleich doppelt: WM-

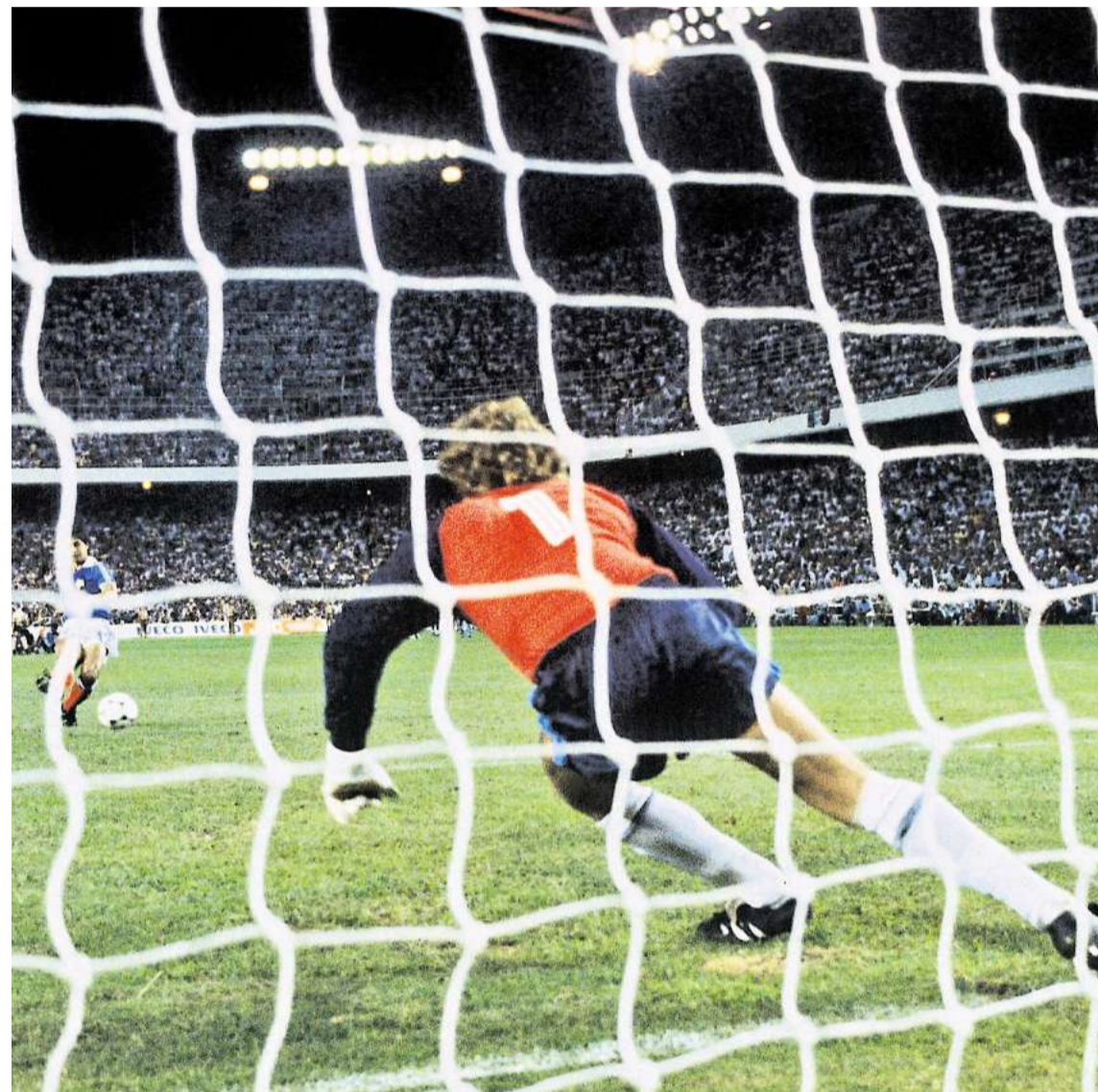
Akkreditierung weg, Shitstorm im Netz am Hals. Auf Facebook schimpften die User. „Geschieht ihm recht“, „Der war schon immer unsympathisch“, so die harmlosesten Kommentare. Glück für Boateng, dass dem Onlinesturm der grobe Regen in Recife gefolgt war. Der Ort, in dem Deutschland auf die USA traf, wurde

völlig überschwemmt. Und damit galt die Aufmerksamkeit im Netz dem Chaos in Recife.

Der englische Korrespondent David McDonnell holte als einer der Ersten sein Smartphone raus und hielt drauf. Genau in dem Moment, als in den Straßen von Recife ein Auto im Wasser abtaucht. Get-

wittert warf das Foto Fragen auf. „Kann Philipp Lahm auch schwimmen?“ und „Wenn das Spiel der Deutschen ausfällt, darf dann das Parallelspiel Portugal gegen Ghana angepfiffen werden?“ Das ist doch Wettbewerbsverzerrung“, wollten die User wissen. Die Entwarnung folgte mit Fotos aus dem Innenraum. Alles „wet, wet, wet“ (also ziemlich nass), ließ der ehemalige US-Nationalspieler Alexi Lalas (44) dazu wissen. Aber bespielbar.

Und so kam auch Arne Friedrich zu seinem nächsten WM-Einsatz. Für den chinesischen Sender PPTV kommentiert der ehemalige Nationalspieler Spiele der Deutschen. Und denen gab der Mann mit USA-Erfahrung (spielte zuletzt bei Chicago Fire) einen Tipp auf Twitter mit: „Brad Davis spielt von Beginn an. Passt mir bloß auf seine Freistöße auf!“ Haben sie gemacht. Und somit die letzten Zweifel am Einzug ins Achtelfinale beseitigt. „Danke, Thomas!“, postete der Ex-Schalke Hans Sarpei nach dem 1:0 von Müller auf Facebook, um dann wieder seinem Heimatland Ghana die Daumen zu drücken. Und in der ISS kann Gerst schon den Rasierer aus dem Schrank holen.



WM-Halbfinale 1982: Harald Schumacher wird von Alain Giresse verladen (Foto links). Horst Hrubesch überwindet Jean Ettori, Deutschland gewinnt 8:7.



Fotos: imago

Wie ein Friseur den Elfmeterkrimi erfand ...

Seit 1976 fällt bei großen Turnieren die Entscheidung in K.o.-Spielen oft vom Punkt – dank der Idee des Bayern Karl Wald

VON GERD SCHILD

PENZBERG. Am 30. Mai 1970 veränderte Karl Wald den Welfußball. Als er beim 12. Schiedsrichter-Verbandstag in München um das Wort bat, wollte ihn der Präsident des Bayerischen Fußballverbandes, DFB-Vize Hans Huber, abwatschen. Der Herr Wald wieder mit seiner feisten Idee. Doch Wald erhob sich und sagte, dass er Huber jetzt einige Stunden sehr diszipliniert zugehört habe und diesen nun bitte, ihm zumindest fünf Minuten zuzuhören. Das saß, die Kollegen applaudierten. Wald trat ans Rednerpult. Sein Anliegen: Der Entscheid durch Münzwurf am Ende der Verlängerung bei Unentschieden sei ein beschämender Zustand, die Zuschauer wollten den Ball im Netz sehen. Ein Elfmeterschießen müsse also her. Wald schloss: „Meine Kameraden, ich bitte Sie, geben Sie dem Antrag grünes Licht, nach dem Motto: Der Erfolg rechtfertigt alles. Vielen Dank.“

Sechs Jahre später hätte Uli Hoeneß sich wohl gewünscht, dass es beim Münzwurf geblieben wäre ... Im ersten entscheidenden Elfmeterschießen bei einem großen Turnier trat er im EM-Finale gegen die Tschechoslowakei an – und droch den Ball auf die Tribüne des Stadions Roter Stern in Belgrad. Danach lupfte Antonín Panenka den Ball über den ins linke Eck hechtenden Sepp Maier in die Mitte des Tores. Deutschland hatte verloren. Die Fußballgeschichte hatte ihren ersten Elfmeterwahn. Und Hoeneß bis heute einen Makel in seiner aktiven Laufbahn.

Wer mehr über den Wahnsinn und Wald wissen will, muss sich mit Thorsten Schacht treffen. Ein Café in Braunschweig – Schacht, im Außendienst bei einem Schokoladenhersteller, ist viel unterwegs. Der 45-Jährige bewahrt das Erbe seines Großvaters, des Elfmeterschießen-Erfinders Karl Wald, der 2011 im Alter von 95 Jahren gestorben ist. Schacht, der das Andenken auch auf der Internetseite www.karl-wald.de be-

wahrt, hat die Geschichten seines Großvaters so oft gehört, dass er sie, obwohl in Norddeutschland geboren, im besten Oberbayerisch vortragen kann. „Es gibt nichts Besseres“, sagt Schacht heute abschließend über das Elfmeterschießen. Es ist ein Zitat des Großvaters. Wer sich mit Schacht getroffen hat, muss anschließend nach Penzberg. In den Ort, wo sein Großvater auf seine Idee kam. Alfred Wiendl kommt mit dem Rad zum Café Freudenberg in der Karlsstraße, direkt gegenüber vom Rathaus. Er öffnet gleich die grüne DIN-A4-Mappe, sein privates Archiv von Karl Wald, mit Briefen, Zeitungsausschnitten und Fotos. „Der Karl war ein Hundertprozentiger“, sagt Wiendl. Eine Regel ist eine Regel, so sah Wald das. Bei einem Freundschaftsspiel 1951 hielt eine Regionalauswahl ein 3:3 gegen den FC Bayern. In der Nachspielzeit pfliff Wald Elfmeter für die Bayern. Die

Zuschauer pfliffen ihn aus. Dass nun ausgerechnet Wald, dieser überkorrekte Schiedsrichter, in den sechziger Jahren bei kleinen Turnieren in Oberbayern das Elfmeterschießen testete und damit die Regeln brach, kann Wiendl bis heute nicht recht fassen.

Es gibt in Penzberg viele Geschichten, die man sich über Karl Wald erzählt. Eine geht so: Der gelernte Friseur fuhr nach dem Krieg mit einer kleinen Eisenbahn die Penzberger Pechkohle vom Bergwerk zum Güterbahnhof. Beim Abladen hatte Wald dann immer eine Pause. Weil der drahtige Mann fit bleiben wollte, lief er seine Runden, auf den Fersen, weil das anstrengender war.

Am 4. April sind sie hier alle zusammengekommen, der Bürgermeister, die Leute vom örtlichen Fußballverein, Wiendl und Schacht. An diesem Tag wurde die Straße, die zum Stadion

führt, in Karl-Wald-Straße umbenannt. Dass es auch ein paar andere gibt auf der Welt, die sich als Erfinder des Elfmeterschießens sehen, das gilt für die Menschen in Penzberg nicht. Karl Wald hat den Antrag gestellt, seine Formulierung hat die FIFA fast wortgleich in ihr Regelwerk übernommen. Er ist der Erfinder des Elfmeterschießens. So soll es bald auch in Weiß auf Blau auf der Tafel unter dem Straßennamen stehen.

Karl Wald schrieb übrigens gerne Briefe. Seinem Freund Alfred Wiendl steckte er sie selber in den Postkasten, als sie praktisch Nachbarn waren. Mit seiner eleganten Schrift richtete er Grüsse aus oder merkte an, wie er dieses oder jenes beim heimischen FC Penzberg gerade so einschätzte. Die größte Freude machten ihm aber wohl die Briefe, die ihn regelmäßig aus der Schweiz erreichten. Der Absender bedankte sich für die herzlichen Worte

beim „lieben Karl“ und nannte Wald den „Herrn des Elfmeterschießens“. Karl Walds Schweizer Brieffreund war Sepp Blatter, heute mächtiger Präsident des Fußball-Weltverbands.

Elf Fakten zum Elfmeterschießen bei Weltmeisterschaften

- **1.** Deutschland hat alle vier Elfmeterschießen bei einer Weltmeisterschaft gewonnen.
1982, Halbfinale gegen Frankreich 3:3 n.V. 5:4 i.E.
1986, Viertelfinale gegen Mexiko 0:0 n.V. 4:1 i.E.
1990, Halbfinale gegen England 1:1 n.V. 4:3 i.E.
2006, Viertelfinale gegen Argentinien 1:1 n.V. 4:2 i.E.
- **2.** England hat alle drei Elfmeterschießen bei einer Weltmeisterschaft verloren.
- **3.** Hätte es beim WM-Finale 1974 nach einer Verlängerung keinen Sieger gegeben, dann hätten Deutschland und die Niederlande innerhalb von drei Tagen noch einmal gegeneinander antreten müssen. Ein Elfmeterschießen hätte es erst nach einem Unentschieden nach Verlängerung im Wiederholungsspiel gegeben.
- **4.** Zwei Weltmeister durften erst nach dem Elfmeterschießen feiern. Brasilien siegte 1994 gegen Italien mit 3:2 im Elfmeterschießen, 2006 traf Italien alle fünf Elfmeter, Frankreich nur drei.
- **5.** Die Schweiz erzielte als einziges Team kein Tor bei einem Elfmeterschießen während einer WM. Das Kunststück gelang beim Achtelfinale 2006 gegen die Ukraine nach einem 0:0 nach 120 Minuten. Ein weiteres Kuriosum: Tore zählen im Elfmeterschießen nicht. Weil die Schweiz in der Vorrunde keinen Gegentreffer kassierte, schied das Team von Jakob Kühn ohne Gegentor aus.
- **6.** Weil Tore im Elfmeterschießen nicht zählen, führt die FIFA in den Statistiken jeweils das Ergebnis nach Ende der Verlängerung.
- **7.** Die FIFA nennt das Elfmeterschießen eine Methode zur „Ermittlung des Siegers“.
- **8.** Im DFB-Regelwerk heißt das Elfmeterschießen offiziell „Schüsse von der Strafstoßmarke zur Spielentscheidung“.
- **9.** Den ersten Treffer in einem WM-Elfmeterschießen erzielte der Franzose Alain Giresse 1982 beim Halbfinale gegen Deutschland. Er bezwang Harald „Toni“ Schumacher. Den ersten Elfmeter verschoss im selben Spiel Uli Stielike. Deutschland gewann trotzdem.
- **10.** Der Sieger eines Elfmeterschießens bekommt zwei Punkte für die FIFA-Weltrangliste, der Verlierer einen.
- **11.** Kein Team hat bislang mehr als fünf Treffer in einem WM-Elfmeterschießen erzielt.

